haben, die Erträgnisse ihrer Stiftungen der Reichsführung des WHW Berlin, Reichstag, bekanntzugeben. Soweit dies möglich ist, sollen die gesamten Erträgnisse dieser Stiftungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise brachliegendes Volksvermögen zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden kann.

Winterhilfsabzeichen aus Plauener Spitzen.

Plauen. Vom Winterhilfswerk sind für Februar 5 Millionen Ansteckabzeichen aus Plauener Spitzen im Gesamtwerte von 300 000 RM bestellt worden. Durch diesen Auftrag bekommt die daniederliegende Plauener Spitzenindustrie einen beachtenswerten Auftrieb. Das Abzeichen ist eine Rosette aus Luft- und Tüllspitze. Etwa 100 Spitzenhersteller wurden mit Aufträgen bedacht. Automatenmaschinen dürfen bei der Herstellung nicht verwendet werden.

*

Rom. Hunderttausende von armen Kindern beschenkt. Am Tag der Heiligen Drei Könige fand in allen Provinzen Italiens eine Bescherung armer Kinder durch die faschistischen Wohlfahrtsorganisationen statt, wie sie seit der faschistischen Machtergreifung üblich ist. In Rom betrug die Zahl der beschenkten Kinder allein 100 000. Jedes Kind erhielt ein Paket mit Kleidungsstücken, Spielzeug und Kuchen.

Finanzpolitik und Steuerreform

Lösung der Wirtschaft aus der Krisenerstarrung

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk schreibt in einem groß angelegten Artikel über die Aufgaben der Finanzpolitik u. a., daß sich die zusätzliche Arbeitsbeschaffung im neuen Jahr im wesentlichen auf die

Fortführung des großen Werkes der Reichsautobahnen

werde beschränken können. Die Hauptaufgabe der Finanzpolitik werde darin bestehen, das Ziel der Lösung der Wirtschaft aus der Krisenerstarrung weiter zu verfolgen. Der Weg zu diesem Ziel führe über eine allmähliche

Entlastung des einzelnen Unternehmens wie der großen Massen von überhöhten Lasten,

die seit dem Kriege durch eine falsche Finanz- und Wirtschaftspolitik dem deutschen Volk aufgebürdet worden seien. Der Minister kommt dann auf die bevorstehende Steuerreform zu sprechen und erklärt, die wichtige und verantwortungsvolle Entscheidung, vor die vor allem das Reichsfinanzministerium gestellt sei, sei die, wie weit mit der Entlastung gegangen werden könne, ohne die Grundlagen einer gesunden Finanzpolitik zu erschüttern. Seien daher

der Steuerreform von vornherein gewisse Grenzen gezogen,

so ließen sich doch auch in einem beschränkten Rahmen bestimmte notwendige Ziele erreichen. Die Berücksichtigung bevölkerungspolitischer Grundsätze, die im vergangenen Jahr in der Ehestandshilfe eine erste Regelung gefunden hätten, werde eine wichtige Rolle bei der Steuerreform spielen. Die technische Vereinfachung werde eine zweite wesentliche Aufgabe sein. Bei der dritten Aufgabe, einen allmählichen

Abbau, insbesondere der in den Krisenjahren neu geschaffenen zusätzlichen Belastungen,

eintreten zu lassen, — auf diese „Steuervereinfachung" komme es naturgemäß dem Steuerpflichtigen besonders an —, würden sich die gekennzeichneten Grenzen am schärfsten bemerkbar machen. Daß dies aber nach einem einheitlichen, auf lange Sicht festgelegten Plan, lediglich unter dem Gesichtspunkt des Wohles der Gesamtheit vor sich gehen könne und werde, das sei die durch die Regierung Adolf Hitlers gegebene feste Garantie für den Erfolg des Aufbauwerks.

100 Jahre Zollverein.

Berlin. Zur Feier des denkwürdigen Tages, an dem vor 100 Jahren der deutsche Zollverein geschaffen und damit als Vorläufer der politischen Einigung ein einheitliches Zollband um die deutschen Länder gelegt wurde, fand eine Festveranstaltung bei Kroll statt. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk erinnerte in seiner Festrede an die bösen Jahre nach den Freiheitskriegen, der Zeit tiefer Enttäuschung über das Scheitern des nationalen Einheitsgedankens. Er wies darauf hin, daß in Preußen damals nicht weniger als einige 60 verschiedene Zoll- und Akzise-Tarife bestanden hätten mit ebenso zahlreichen Zollschranken und Zollgrenzen innerhalb der preußischen Gebiete. So wie in Preußen, sei es auch in fast allen deutschen Staaten gewesen. Die Dringlichkeit einer Ordnung der Verhältnisse habe die Regierungen der größeren Bundesstaaten veranlaßt, wenigstens für ihre Gebiete ein einheitliches Zollsystem zu schaffen. So hätten Bayern, Württemberg und 1818 auch Preußen ihre sämtlichen Binnenzölle aufgehoben. Am 1. Januar 1834 trat der deutsche Zollverein in Kraft. Die inneren deutschen Schlagbäume fielen, und ein neues Glied war in die lange Kette der Zeiten eingefügt, die den Markgrafenstaat der Hohenzollern bis zur Kaiserkrone hinaufführten. Uns, die wir im vergangenen Jahre den Aufbruch des Volkes mit heißer Freude erlebt haben, ist die Gründung des Zollvereins, dieser Durchbruch aus der Enge in die Weite kein totes geschichtliches Ereignis. Es ist vielmehr symbolisch für das Geschehnis unserer Tage und ein Ansporn, in unserem Leben und in unserer Tagesarbeit rechte Mitarbeiter im Dritten Reich zu werden, das Adolf Hitler uns geschenkt hat.

Beisetzung der Toten von Ossegg.

Der Schacht soll nach einem Monat wieder geöffnet werden. — Schwere Vorwürfe gegen die Betriebsleitung.

Ossegg. Im Verlaufe der Sicherungsmaßnahmen, die die Grubenverwaltung zur Rettung des Schachts Nelson III getroffen hat, wurden die obertags abgeschlossenen Eingänge zu den einzelnen Schächten weiterhin verstärkt. Die Betriebsleitung ist dazu übergegangen, die Abdichtungen sogar mit einem festen Betonbau zumauern zu lassen, um zu verhüten, daß die immer noch kleinen Explosionen, die hin und wieder auftreten, Schaden anrichten können.

Auf dem großen Friedhof in Ossegg wurden neben den alten Gräbern der früher tödlich verunglückten Bergleute dreizehn frische Gräber für die bereits geborgenen Toten aufgeworfen. Die ganze Bevölkerung der Stadt Ossegg und der benachbarten Städte hat Trauer angelegt. Ueberall in ganz Deutschböhmen wehen schwarze Fahnen auf den Häusern.

Die Totenfeier für die verunglückten Bergleute, unter denen zwei Drittel deutschstämmige Böhmen sind, findet am Montag auf dem Marktplatz in Ossegg statt, wo die Särge der dreizehn geborgenen Leichen auf einem gemeinsamen Katafalk aufgebahrt werden.

Man hat entdeckt, daß noch zwei weitere Opfer sich unter den eingeschlossenen Bergmännern befinden müssen.

Die schwere Explosionsgefahr ist erheblich zurückgegangen. Das Experiment, sämtliche Luftschächte zu schließen, den Druck der Gase anwachsen zu lassen und durch die Abdrosselung der Sauerstoffzufuhr von außen den unterirdischen Brand zu ersticken, scheint zu glücken. Die Untersuchungskommission, die mit der Ermittlung der Ursache und der Verantwortung für die Mittwoch-Katastrophe betraut ist, will etwa nach einem Monat die Verschlüsse öffnen lassen und versuchen, schrittweise in das durch Feuer und Explosionen zerstörte Bergwerk einzudringen.

In den Kreisen der Bergarbeiter, besonders bei den Ueberlebenden der Grube Nelson III, werden jetzt ganz offen schwerste Vorwürfe gegen die Betriebsleitung der Grube erhoben.

Die Grube, die an sich immer ein technisch schwieriger Schacht war, besitzt eine leicht entzündliche und zur Rauchbildung neigende Kohle und ist reich an alten Brandherden. Die früher verhältnismäßig geringe Unfallstatistik führte man auf die damals ausgezeichnete Betriebsleitung zurück. Als vor einem Jahr ein Wechsel in der Betriebsleitung der Grube Nelson III eintrat, wurde, wie die Bergarbeiter versichern, der Dienst nicht mehr so gehandhabt wie vordem.

*

Der leitende Ingenieur der Nelson-Grube verhaftet.

Prag. Der leitende Betriebsingenieur der Nelsongrube wurde jetzt verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Brüx eingeliefert. Die Verhaftung steht mit der Grubenkatastrophe in Zusammenhang, indem ihm vorgeworfen wird, daß die von ihm angeordneten Sparmaßnahmen zu einer unverantwortlichen Vernachlässigung und Einschränkung der erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen führten. Die Verhaftung erregt auch insofern Aufsehen, als das von der gerichtlichen Untersuchungskommission eingeleitete Verfahren noch nicht beendet ist und nach einer hierüber jetzt ausgegebenen Meldung die Frage nach den Ursachen der Katastrophe noch nicht geklärt erscheint.

Handel.

Berliner Börse vom Sonnabend: Neue Befestigung.

Der Abschwächung folgte eine allgemeine Beruhigung. Bereits der Beginn der Rentenbörse zeigte Ansätze für eine Erholung; im Verlaufe trat diese noch deutlicher hervor.

Amtlich festgesetzte Preise am Getreidegroßmarkt Berlin.
Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin.

Weiz.	6. 1. 34	5. 1. 34
märk.	76—77 kg	76—77 kg
fr. Bln.	193.00	193.0
ab Stat	—	—
Somm.	—	—
fr. Bln.	—	—
ab Stat	—	—
Jan.	181	181
Febr.	184	18[illegible]
März	186	186
Rogg.		
märk.	72—73 kg	72—73 kg
fr. Bln.	160	160
ab Stat	—	—
Jan.	148	148
Febr.	151	151
März	153	153
Gerste	Brau feinste	Brau feinste
fr. Bln.	187.0-191.0	187.0-191.0
ab Stat	178.0-182.0	178.0-182.0
	gute	gute
fr. Bln.	180.0-185.0	180.0-185.0
ab Stat	171.0-176.0	171.0-176.0
Somm.	mittel	mittel
fr. Bln.	169.0-175.0	169.0-175.0
ab Stat	160.0-166.0	160.0-166.0
Winter	2zeilig	2zeilig
fr. Bln.	—	—
ab Stat	—	—
	4zeilig	4zeilig
fr. Bln.	—	—
ab Stat	—	—
Hafer	märk.	märk.
fr. Bln.	149.0-155.0	149.0-155.0
ab Stat	140.0-146.0	140.0-146.0

Hafer	6. 1. 34	5. 1. 34
märk. fr. Bln.	—	—
ab Station	—	—
März	—	—
100 kg	—	
Mehl		
Weizenmehl		
Auszugsmehl	31.7-32.7	31.7-32.7
Vorzugsmehl	30.7-31.7	30.7-31.7
Vollmehl	29.7-30.7	29.7-30.7
Bäckermehl	25.7-26.7	25.7-26.7
Roggenmehl	21.9-22.9	21.9-22.9
" neu	—	—
Weizenkleie	12.2-12.[illegible]	12.2-12.6
Roggenkleie	10.5-10.[illegible]	10.5-10.8
Raps	—	—
Viktoria-Erbsen	40.0-45.[illegible]	40.0-45.0
Kl. Speiseerbsen	32.0-36.0	32.0-36.0
Futtererbsen	19.0-22.0	19.0-22.0
Peluschken	17.0-18.0	17.0-18.0
Ackerbohnen	16.5-18.0	16.5-18.0
Wicken	—	—
Lupinen blaue	[illegible]	11.7-13.0
gelbe	—	—
Seradella	—	—
Leinkuchen		
Basis 37%	12.70 *)1	12.70*)1
Erdnußkuchen	10.60 *)2	10.60*)2
" mehl	11.00 *)2	11.00*)2
Trockenschnitzel	10.3-10.4	10.3-10.4
Sojaschrot		
Bas. 46% Hbg.	[illegible].60 *)3	8.60*)3
Sojaschrot		
Basis Stettin	[illegible] *)3	9.1-9.2*)3
Kartoffelflocken	14.30	14.30
do. frei Berlin	14.80	14.80

*) ex. Monopolabgabe
Monopolzuschlag für Inland: 1) 5,10, 2) 5,80, 3) 6,10

Gemüse. 6. Januar. (Amtliche Preise in der Berliner Zentralmarkthalle. RM je 50 Kilogramm einschließlich Fracht, Spesen und Provision.) Weißkohl je nach Qualität 50 Kilogramm 4,50—5,50, Wirsingkohl je nach Qualität 5,50—8, Rotkohl je nach Qualität 5—6, Rosenkohl je nach Qualität 23—26, Grünkohl 3—4,50, Blumenkohl ital. 100 Kopf 35—60, Mohrrüben gewaschen 50 Kilogramm 3,50—4, Rübchen 5—8, do. echte 15 bis 18, Kohlrüben 3—3,75, Rote Rüben 3—4, Schwarzwurzeln 20—22, Rettiche je nach Qualität Schock 2—5, Meerrettich 17 bis 20, Sellerie 6—9, Porree je nach Größe und Stärke Schock 1—2, Petersilie grün 100 Bund 5—10, do. mit Wurzel 50 Kilogramm 8—10, Salat span. 100 Kopf 25—30, do. Rapunzel je nach Qualität 50 Kilogramm 45—70, Spinat rheinischer 14—18, do. Blatt 20—28, Champignons Treibh. weiße Ia 90—100, do. IIa 70—85, Tomaten canar. Kiste 4—5, Zwiebeln große 50 Kilogramm 5,50—6, do. 5—5,30, Zichorientriebe 20—35. (Ohne Gewähr.)

Fern der Heimat

Roman von OTTO ELSTER

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In der Ferne sah Meierdierks einen Trupp Zebras, der sich, angeführt von einem starken Hengst, langsam der Wasserstelle näherte. Doch plötzlich stutzte der Hengst und warf den Kopf in die Höhe.

Er hatte sicherlich die Menschen an der Wasserstelle gewittert. Schnaubend wollte er sich zur Flucht wenden; doch da krachte die Büchse Meierdierks — der Hengst machte einen jähen Satz, dann brach er zusammen, streckte sich und blieb regungslos liegen. Die anderen Tiere stürmten in wilder Flucht davon. Der Schuß hatte Harald aus dem Schlaf geweckt. Er richtete sich rasch auf und griff nach seiner Büchse.

„Was ist geschehen?" fragte er. „Sind die Dragoner da?"

„Nein," lachte Meierdierks, „ich habe uns nur einen Braten für unsere Abendmahlzeit verschafft . . ."

Es begann zu dunkeln, als sie wieder aufbrachen, erfrischt und neu gestärkt. „Noch zwei Stunden," sagte Meierdierks, „und wir sind an dem Gehöft meines Freundes Hendrik Diergard. Da sind wir sicher . . ."

Die Nacht brach herein. Es wurde kälter und kälter, der Wind nahm stetig zu, und bald raste ein Sturm über die Ebene, der dunkle Wolkengebilde vor sich her trieb. Kein Stern war zu sehen, und der Mond vermochte kaum durch die Wolken zu dringen.

Aber Meierdierks verfolgte sicher und unentwegt die eingeschlagene Richtung. Er hatte jahrelang die Wüste nach allen Seiten hin durchzogen und irrte sich nicht. Und plötzlich ertönte in der Ferne Hundegebell und ein Licht sandte seine rötlichen Strahlen durch die Dunkelheit.

„Wir sind angelangt," rief Meierdierks, gab seinem Pferde die Sporen und sprengte auf das einsame Gehöft zu.

10. Kapitel:

Hendrik Diergard stammte aus Transvaal. Vor der englischen Herrschaft hatte er sich in die Kalahari-Wüste zurückgezogen und hier einen passenden Platz zur Ansiedelung gefunden. Das Land, das als Kalahari-Wüste bezeichnet wird, hat nicht überall den Charakter einer öden Sandwüste. Hier und da trifft man auf fruchtbare Oasen, die von einer Quelle bewässert werden, wodurch die Vegetation üppig emporschießt. In einer solchen Oase, in deren Mitte sich ein Teich befand, hatte Hendrik Diergard sein einfaches Haus aus Lehmwänden und einem Dach aus Schilf erbaut. Hier trieb er Viehzucht und ein wenig Ackerbau.

Nach und nach vergrößerte sich sein Anwesen. Er hielt mehrere Joch Ochsen, mit denen er nach Deutsch-Südwest- oder nach Britisch-Südafrika fuhr, um dort Handel zu treiben. Er war verhältnismäßig ein wohlhabender Mann geworden, wenn er und seine Familie auch in den einfachsten Verhältnissen weiterlebten. Seine Frau und seine erwachsene Tochter besorgten mit einigen schwarzen Dienern den Haushalt und bestellten das Feld, während Hendrik und sein Sohn Klaas sich oft auf Handelsreisen befanden. Auf solchen waren sie auch mit Meierdierks bekannt geworden.

Als dieser und Harald in den umzäunten Hof einritten stürzten ihnen laut kläffend einige struppige Hunde entgegen. Ein schriller Pfiff vom Hause ließ sie verstummen, und aus der niedrigen Tür des Hauses trat die schwere vierschrötige Gestalt des alten Buren Hendrik Diergard, bekleidet mit einem langen Kittel, auf den grauen Haaren einen alten breitrandigen Strohhut, die Waden von Gamaschen aus Lederriemen umwickelt. Er hielt einen brennenden Kienspan empor und rief mit seiner rauhen, knarrenden Stimme auf englisch: „Wer, zum Teufel, kommt denn noch so spät am Abend?"

„He, alter Hendrik," entgegnete Meierdierks, indem er aus dem Sattel sprang und auf den Alten zutrat, „deine Hunde hätten uns fast in Stücke zerrissen. Ist das ein Empfang für einen alten Freund?"

„Blitz und Donner, bist du's, Hans Meierdierks?"

„Ja, ich bin's. Und da bringe ich einen jungen Freund mit; ich hoffe, du wirst uns Obdach gewähren. Wir sind verdammt müde, sind seit Sonnenaufgang im Sattel."

„Tretet ein, ihr seid willkommen. — He, ihr schwarzen Schlingel," rief er zwei schwarzen Knechten zu, die neugierig aus der Tür eines seitwärts liegenden Stalles hervorblickten, „nehmt den Herren die Pferde ab, und sorgt gut für sie. Und ihr," wandte er sich an seine Gäste, „tretet ein, und nehmt fürlieb mit dem, was mein armes Haus euch bieten kann."

„Na, sei nur nicht zu bescheiden, Hendrik," sagte lachend Meierdierks und trat über die Schwelle des Hauses.

Harald folgte ihm.

Die Haustür führte sofort in das Wohnzimmer, einen ziemlich großen Raum mit festgestampftem Lehmboden. An den Wänden lief eine rohgezimmerte Bank entlang. In der Mitte stand ein derber Tisch aus Akazienholz, einzelne Schemel vervollständigten die Einrichtung. An den Wänden hingen Waffen und allerhand Jagdtrophäen; auch ein Bild des früheren Präsidenten der Transvaaler Republik, des alten Krüger mit seinem derben Bauerngesicht, fehlte nicht. Im Hintergrund des Zimmers befand sich ein offener Herd mit einem mächtigen Rauchfang, auf dessen Umrahmung allerlei Küchengeräte standen. Ein helles Feuer loderte auf dem Herde und umspielte einen schwarzberußten Kessel.

Der Herd schien der Versammlungsplatz der Familie zu sein. Mehrere Antilopen- und Ochsenfelle bedeckten den Boden, und einige bequemere Stühle aus Weidengeflecht standen vor dem Herde. So machte der Platz einen ganz behaglichen Eindruck.

Als die Männer eintraten, erhoben sich zwei Frauen, die nähend vor dem Herde gesessen hatten; die eine unförmig dick, mit mächtigen Schultern und Hüften, grauem Haar und verwittertem Gesicht, die andere schlank und doch kräftig gebaut, ein junges Mädchen von zwanzig Jahren. Es waren dies Frau Hendriks und die Tochter Kattie.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Müllerbursche als Kirchenarchitekt